

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

179 (4.8.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844465)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 179.

Donnerstag, den 4. August 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 2. August. Se. Majestät der Kaiser wird von Gastein direkt nach Koblenz reisen und dort längeren Aufenthalt nehmen, um in der Nähe der Kaiserin zu weilen, da deren Genesung nur langsam Fortschritte macht. Vermuthlich wird der Kaiser den gewohnten Herbstaufenthalt in Babelsberg ganz aufgeben und bis zu den Kaisermaievern in Koblenz bleiben. — König Ralaua wird von hier am nächsten Donnerstag abreisen.

Der Kultusminister von Gossler wird demnächst nach Berlin zurückkehren und die Leitung des Ministeriums am 10. August wieder übernehmen; an demselben Tage tritt dann der Ministerialdirector Greiff seinen Urlaub an und am 13. desselben Monats ebenfalls Unterstaatssecretär Lucanus.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der Eröffnungstermin der im künftigen Jahre in Buenos-Ayres zu veranstaltenden Industrie-Ausstellung ist nach einer neueren amtlichen Nachricht nunmehr auf den 15. Februar 1882 festgesetzt worden. Anmeldungen für die damit verbundene Schauausstellung europäischer und nordamerikanischer Maschinen sind unverzüglich an die Konsuln der argentinischen Republik oder die außerdem bestellten Agenten zu richten, welche ermächtigt sind, dieselben bis zum 15. Dezember d. Js. in Empfang zu nehmen.

Bei der neuesten Generalversammlung des Weplerer Kreislehrervereins erschien auch der Geheime Regierungs- und Schulrath Sti. hl aus Koblenz und legte den Lehrern dringend ans Herz, sich von dem Provinzial- und Landeslehrerverein loszusagen; wenn der Kreislehrerverein als solcher sich zu diesem Entschlusse nicht aufschwingen könne, so sollten die einzelnen Lehrer doch persönlich ihren Austritt erklären. Hierauf kam es zur Abstimmung und wie wir der „Tribüne“ entnehmen, hielten nur 5 Lehrer den Wuth, sich an die Ermahnungen des Herrn Sti. hl nicht zu kehren. Den Zusammenhang mit dem Pestalozzi-Verein will man, wenn möglich, beibehalten. So konnte denn der Herr Geheime Regierungsrath mit dem frohen Bewußtsein nach Koblenz zurückreisen, das kräftigste Glied des rheinischen Provinzial-Vereins loszutrennen und so dem letzteren, der überhaupt nur ein kümmerliches Dasein führt, eine tödtliche Wunde beigebracht zu haben.

Wie der „Westf. Merkur“ zu melden weiß, beabsichtigt der Kultusminister v. Gossler einen Gesetzentwurf auszuarbeiten zu lassen, welcher die Bestrafung ungerechtfertigter Schulversäumnisse einheitlich regeln soll. Der Entwurf soll von dem leitenden Gedanken ausgehen, daß es sich bei Schulversäumnissen nicht um Bestrafung von Vergehen

oder Uebertretungen, sondern darum handelt, die Eltern oder deren Stellvertreter zur Erfüllung einer ihnen obliegenden Verpflichtung zu nöthigen und diese Nöthigung in einfachster und wirksamster Weise zu bewerkstelligen. Die durch das neue Gesetz einzuführenden Zwangsmittel sollen eine executio ad faciendum darstellen, gegen welche nur die Beschwerde an die höhere Verwaltungsinstanz, nicht aber die gerichtliche Berufung zulässig ist.

In Anlehnung an das Gesetz, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsdiöcebeamten, soll dem nächsten Reichstag eine weitere Vorlage bezüglich der Hinterbliebenen der Offiziere, Aerzte und Beamten der Militär- und Marineverwaltung gemacht werden. Inzwischen verlautet, daß dem preussischen Landtage demnächst ein Gesetzentwurf vorgelegt werden solle, welcher nach Analogie des Reichsgesetzes die Zukunft der Hinterbliebenen der preussischen Beamten sicherstellen werde. Die Klagen über die veralteten Bestimmungen des Patents für die preussische allgemeine Wittwenversorgungs-Anstalt vom 28. Dezember 1775 sind so allgemein, daß eine Aenderung dieser Einrichtung dringend nothwendig erscheint. Es sind Fälle bekannt geworden, in denen auf Grund der erwähnten Bestimmungen die Pensionszahlungen an Wittwen preussischer Beamten erst 2 bis 2½ Jahre nach dem Tode des Beamten begonnen haben. Für die Waisen der preussischen Beamten ist eine Fürsorge überhaupt nicht getroffen.

Es darf jetzt als feststehend betrachtet werden, so schreibt man dem „Hannov. Cour.“, daß der Landtag in seiner nächsten Session mit den Fragen der Fortführung der Verwaltungsreform wenigstens insoweit nicht beschäftigt werden wird, als es sich um die Wiedervorlegung der Kreisordnungsentwürfe für Hannover, Schlesw.-Holstein und Posen handelt. Herr von Puttkamer wird sich seine Thätigkeit als Minister des Innern nicht von vornherein dadurch verderben wollen, daß er sich eine Niederlage von einem Abgeordnetenhaufe holt, dem er doch unmöglich konservative Entwürfe vorlegen kann, als es diejenigen des Grafen Eulenburg waren. Daß durch die Neuwahlen von 1882 „frisches Blut“ in die preussische Volksvertretung kommt, dafür hat er Zeit genug zu sorgen, und er wird ohne Zweifel dafür sorgen. Inzwischen ist Herr v. Puttkamer bemüht, einen geeigneten Unterstaatssecretär ausfindig zu machen. Die Kandidatur des Herrn v. Schlieckmann in Gumbinnen hat noch immer die meisten Chancen, doch fällt es einigermaßen auf, daß der Minister bei seiner nunmehr mehrtägigen Anwesenheit in den östlichen Provinzen sich nicht mit seinem designirten intimsten Mit-

arbeiter in ein näheres politisches Einvernehmen gesetzt hat. Man wird also denjenigen nicht unbedingt widersprechen können, welche die Frage der Neubesezung des Unterstaatssecretariats noch immer für eine offene erklären.

Die „Liberale Korrespondenz“ schreibt: Nachrichten, welche uns von verschiedenen Seiten zugehen, lassen es als möglich erscheinen, daß die Wahlen zum Reichstag früher stattfinden werden, als bisher angenommen wurde. Alle Anstalten werden wenigstens dahin getroffen, daß die Wahlen noch im September stattfinden können.

Nach einem Spezialerlaß des Ministers des Innern sind Gerichtsvollzieher allerdings als unmittelbare Staatsbeamte anzusehen, daraus folgt jedoch noch nicht ohne Weiteres, daß dieselben auf das Kommunalsteuerbeneficium des Gesetzes vom 11. Juli 1822 Anspruch haben. Letzteres steht nach § 81 nur den besoldeten Staatsbeamten zu, zu welchen die Gerichtsvollzieher nach der Art ihrer Remuneration nicht gehören, und es kann hieran der Umstand nichts ändern, daß diesen Beamten ein Einkommenminimum vom Staate garantiert ist, da deren Gesamteinkommen lediglich aus Gebühren besteht und daher als Befoldung im Sinne des Gesetzes nicht anzusehen ist.

Die „Kreuztg.“ schreibt: „Ueber die päpstlichen, in der Angelegenheit der Vorgänge bei der Leichenfeier Pius XI. erlassenen Noten an die Mächte kursiren verschiedene Angaben. Obgleich der Text dieser Noten von mehreren Blättern veröffentlicht worden, wird die Richtigkeit derselben doch bezweifelt und der veröffentlichte Text sogar als apokryph bezeichnet. Es hält schwer, in diesem Streite ein Urtheil abzugeben, da man in diplomatischen Kreisen behauptet, keine Kenntniß von diesen Noten zu besitzen. Dieselben scheinen ihre geheime Notengeschichte zu haben; denn in sonst gut unterrichteten Kreisen wird weiter erzählt, daß die Noten zwar abgesendet, jedoch nicht überreicht seien, weil mittlerweile die Vertreter des Vaticanus im Auslande von dem Staatssecretär die Weisung erhalten hätten, die Ueberreichung der ihnen zugegangenen Noten zu unterlassen.“

Bekanntlich wurde von Seiten des Ministers der öffentlichen Arbeiten eine Verfügung erlassen, zufolge derer bei den königlichen Eisenbahnverwaltungen eigene Lehrwerkstätten für Ausbildung von Handwerkslehrlingen, gesondert von den großen Reparaturwerkstätten der königlichen Eisenbahnen, eingerichtet werden sollen. Das ist nun auch bei mehreren Centralwerkstätten der verschiedenen königlichen Eisenbahnverwaltungen seit dem Jahre 1879 geschehen und hat sich bereits eine ziemlich ansehnliche Zahl von Lehrlingen für diese Lehrwerkstätten eingefunden,

Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Die „Hirondelle“, ein schönes, elegant eingerichtetes Dampfschiff, lag zur Abfahrt nach Stora-Philippville, dem Hafen Constantines, bereit. Es waren noch mehrere Cabinen der ersten Klasse frei, auch zwei neben einander gelegene. Der Graf und Alexander belegten sie und zahlten ihre Passage. Beide beschloßen, da noch zwei Stunden an der Abfahrtszeit fehlten, einen Spaziergang am Hafen entlang zu machen, und Alexander ließ zuvor seine Bagage an Bord bringen. Der Capitain hatte ihnen eine ebenso schnelle wie angenehme Ueberfahrt in Aussicht gestellt, das Wetter war herrlich. Unter dem Namen „Robert von Marstett“ hatte Alexander sich in die Passagierliste eingetragen, unmittelbar hinter seinem Vetter. „Und nun“, murmelte er, einen Augenblick allein, vor sich hin, „will ich Alles aufbieten, um als Robert v. Marstett die Freundschaft meines nächsten Verwandten zu gewinnen, dieses feigen Schurken, der glücklicherweise nicht ahnt, daß die Nemesis sich in meiner Person schon hier an seinen Schatten geheset hat, ihm über's Meer folgt und zur rechten Zeit vor ihn hintreten wird!“

Hätte Graf Edmund ahnen können, in wessen Gesellschaft er diese Reise antrat, deren Zweck es war, jene Beweise endgiltig zu vernichten, welche ihm das stolze Erbe noch immer hätten entreißen können!

Dank den überreichen Mitteln, welche Julie ihn aufgedrungen, war es Alexander nicht nur möglich, ganz einem reichen, unabhängigen Edelmann, der eine Vergnügungstour macht, entsprechend aufzutreten, sondern er hatte auch seiner Schwester eine hinreichende Summe zurücklassen können, um sie für lange Zeit vor Bedarf zu sichern. Es fiel ihm nicht ein, daß Liebe — heiße Liebe zu ihm die Triebfeder zu Julie's Handlungsweise gewesen; hätte er das gewußt, er würde sich doch wohl kaum entschlossen haben, die bedeutende Summe

von ihr anzunehmen. Wie es war, betrachtete er dieselbe einfach als ein freundlich ihm gewährtes Darlehen, welches er hoffentlich bald und mit reichlichen Zinsen zurückzahlen konnte.

Am Rande von Hainsberg hatte er in Erna's Händen einen Brief zurückgelassen, worin er diesen bat, für die ihm durch Fräulein Hübler vorgestreckte Summe an seiner Statt einzutreten, falls ihm selbst ein Unglück zustößen sollte.

„Und Sie konnten sich so schnell von dem herrlichen Nizza trennen, Herr Graf, nach drei Tagen schon?“ fragte Alexander, nachdem ihm sein Reisegehilfe mitgetheilt, daß er sich einige Tage in der Schweiz und dann nur drei Tage in Nizza aufgehalten habe.

„Meine Reise ist eigentlich eine Vergnügungstour, Herr von Marstett“, antwortete Graf Edmund lächelnd, „obgleich ich utile cum dulci verbinde. Familienangelegenheiten ließen mich dieselbe unternehmen, Erkundigungen in dieser Beziehung führten mich — leider erfolglos!“ schaltete er in sichtlich unangenehmer Empfindung ein, „zunächst nach Nizza und führen mich jetzt nach Algerien, wo ich mehr und schneller Erfolg erwarte.“

Es handelt sich um alte, längst vergessene Geschichten, die eben nur noch für die Richtigestellung meines Haus-Archivs von Werth, für jeden Unbetheiligten ohne Interesse sind. Uebrigens reut mich die Excursion um so weniger, als ich in Ihnen einen so vortrefflichen Reisebegleiter gefunden zu haben mich glücklich schätze und doch auch drüben so manches Neue, Anregende zu sehen und kennen zu lernen hoffe. — Waren Sie schon in Algerien, Herr von Marstett?“

„Nein, Herr Graf, dieser Ausflug dorthin ist mein erster.“

„Auch mir ist das Land ebenso neu wie Marseille hier, und ich glaube, es würde sich der Mühe lohnen, nach der Rückkehr einige Tage dieser gottbegnadeten Provence zu widmen.“

Alexander durfte nicht weiter forschen: in den Worten des Grafen, die seinen Aufenthalt in Nizza betrafen, lag eine

nicht zu verkennende Abweisung, wenigstens die Absicht, jetzt über diesen Punkt nicht weiter zu sprechen.

Man ging an Bord. Bald knarrten die Ankerwinde, die schweren Anker wurden auf Deck gewunden, die letzten Nachzügler verließen das Schiff, wo noch Abschiedsgrüße und Küsse und Bestellungen ausgetauscht wurden, der Hafencommisär zog sich mit freundlichem Grusse gegen Alexander ebenfalls vom Deck zurück, und die Schraube begann die ruhige, blaue, kristallhelle Fluth aufzuwühlen, während das Schiff, im kleinen Kreise wendend, dem Hafenausgang zusteuerte.

Sämmtliche Passagiere des ersten Salons befanden sich auf dem mit einem großen Segeltuch überdachten Hinter- oder Quarterdeck der „Hirondelle“, die ihrem Namen in der That alle Ehre machte, denn schnell durchschnitt das schöne Schiff die herrliche Fülle der Meditteranea, deren Spiegel glatt und ungetrübt vor den Augen der von dem köstlichen Panorama entzückten Reisenden dalag. Auch nicht die mindeste unangenehme Schwankung machte sich bemerkbar, man hätte nicht ruhiger, nicht angenehmer auf dem Rhein oder der Donau dahin fahren können.

Der Leuchtturm auf dem Molo von Marseille lag schon weit zurück, die Stadt selbst war bei der gleich nach dem Verlassen des Hafens eingeschlagenen östlichen Richtung durch ein Vorgebirge verdeckt dem Blick entschwinden, Château d'If Monte-Christo'schen Andenkens, zeigte nur noch seine zackigen Contouren gegen den tiefblauen Himmel im Süden, die schöne Küste der Provence blieb in kurzer Entfernung links, rechts zeigten sich bereits die Spherischen Inseln, während in der Ferne gradeaus ein scharfes Auge den Mastenwald der Kriegsschiffe im Hafen von Toulon erkennen konnte. — Wahrlich, ein prächtiges unvergleichlich schönes, von der goldenen, dem Scheiden nahen Sonne mit wunderbaren Farbentönen zauberisch geschmücktes Bild!

Das Wetter war entzückend, und so wurde denn der Vorschlag des Capitains, das Diner für die Herrschaften auf Deck serviren zu lassen, mit allgemeinsten Zustimmung begrüßt. Im Nu hatten flinke Matrosen die Tische gestellt, die Stewards

die in stetem Steigen begriffen ist. Diese Lehrwerkstätten sind speziell zur Ausbildung von Metallarbeitern bestimmt, und mit den nöthigen Werkzeugen, als Schraubstöcken, Schmiedeseuern, Bohrmaschinen, Drehbänken u. versehen. Die darin zu leistenden Arbeiten, mit denen die Lehrlinge beschäftigt werden, bestehen in Anfertigung von Beschlagtheilen für Eisenbahnwagen, Schlössern, Schlüsseln, auch Werkzeugen zu eigenem Gebrauche. Die praktische Unterweisung der Lehrlinge geschieht täglich bei einer Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden durch einen bewährten Vorarbeiter (Schlosser) als Lehrmeister, dem außerdem noch ein Schlossergeselle als Lehrgehülfe beigegeben ist, während ihre theoretische Ausbildung in wöchentlich 6 Stunden einem königlichen Werkstättenbeamten und den Werkstättenvorstehern übertragen ist. Anforderungen und Penium des theoretischen Unterrichts, einschließlich des Zeichnens, ist dem der Fortbildungsschulen gleich gehalten. Nach den bis jetzt gemachten Wahrnehmungen sind Leistung und Führung der Lehrlinge zufriedenstellend; auch ein regelmäßiges Fortschreiten in der praktischen Arbeit und im Zeichnen läßt sich nicht verkennen. Diese Ausbildung geschieht auf Kosten des Staates, die Lehrlinge zahlen kein Lehrgeld, und da ihnen bei guter Leistung und Führung die Aussicht eröffnet ist, später dauernde Stellen in den Werkstätten der königlichen Eisenbahnverwaltungen zu erhalten, so läßt sich erwarten, daß in Zukunft der Andrang zu diesen Stellen ein noch viel bedeutenderer werden wird, und ist zu hoffen, daß diese zweckmäßige Einrichtung in der Folge noch größere Erweiterung erfahren wird.

Der Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch, welcher seinen Sommerurlaub auf seiner Besitzung Destrach am Rhein verbrachte, wird am Sonnabend von dort nach Berlin zurückkehren. — Von den Staatsministern, welche noch nicht auf Urlaub waren, wird, dem Vernehmen nach, der Justizminister Dr. Friebberg in der ersten Hälfte dieses Monats nach der Rückkehr des ihn vertretenden Unterstaatssekretärs Rindfleisch seinen Sommer-Urlaub antreten.

Der König Kalakaua I. wohnte am Dienstag Vormittag mit seinen Begleitern den ihm zu Ehren veranstalteten Truppenexercitien auf dem Tempelhofer Felde bei, von wo er sich nach dem Schluß derselben nach dem Hauptdepot der Feuerwehr in der Lindenstraße begab. Nachmittags wird König Kalakaua, einer Einladung des Prinzen Karl zum Diner folgend, sich von hier nach Potsdam begeben.

In Ebenthal bei Wien fand am 31. v. Mts. Nachmittags das feierliche Leichenbegängniß für den Prinzen August von Sachsen-Koburg statt, zu welchem außer den nächsten Anverwandten auch der Herzog und die Herzogin Max in Bayern, der Herzog von Aumale, der Graf von Paris, die Gesandten von Belgien, Portugal und Brasilien und zahlreiche Deputationen eingetroffen waren. Mittags erschien auch der Kaiser, von den Erzherzögen Wilhelm und Rainer und von den Erzherzoginnen Elisabeth und Marie, sowie von dem Herzog von Nassau begleitet. Nach der Einsegnung der Leiche, welche der Beichtvater des Verstorbenen, Pfarrer Wümel vornahm, kehrte der Kaiser nach Wien zurück. Die männlichen Mitglieder der Koburg'schen Familie, sowie der Herzog von Aumale und der Graf von Paris gaben der Leiche nach Koburg da' Geleit, wo dieselbe in dem Mausoleum der Herzoglichen Familie beigelegt wird.

Am Sonntag hat in Freiburg das große eidgenössische Freischießen, welches zugleich die 400jährige Gedächtnisfeier des Eintritts der Kantone Freiburg und Solothurn in den Bund der Eidgenossen repräsentiren soll, seinen Anfang genommen. Das Fest ist lange vor seinem Beginn auch außerhalb der spezifischen Schützenkreise in Deutschland Gegenstand der Erörterung geworden, als das Festcomitee die arge Taktlosigkeit beging, die Redaction der „Freiburger Schützenfest-Zeitung“ dem durch seine Schmähschrift über Deutschland bekannt gewordenen Victor Tissot zu übertragen. Von verschiedenen Blättern wurde sogar gemeldet, daß im Hinblick darauf der deutsche Gesandte in

die Tafel gedeckt, und bald saß die exclusive Gesellschaft des Salons lustig tafelnd mitten auf dem schönen Mittelländischen Meere unter freiem Himmel, denn auch das Zeltdach war inzwischen vor der scheidenden Sonne zusammengewirrt und durch eine Menge von Hängelampen ersetzt worden, die an dem langen Eisenstabe befestigt waren, welcher in der Mitte des Verdecks in dessen ganzer Länge hinlief und das Zeltdach stützte.

Auf eben diesen blauen Wogen war, noch nicht einen Monat vorher, Runo von Hainsberg mit der piquanten Marquise de Brebanne dem Norden Afrikas zugezogen; jetzt trugen sie die beiden Grafen von Eberstein, welche als die besten Freunde neben einander dem excellenten Diner alle Ehre machten und ihre mit goldigem Chablis gefüllten Gläser anstoßen auf eine glückliche, befriedigende Fahrt, um sich nach Beendigung derselben im Kampfe — vielleicht auf Leben und Tod — zu begegnen.

Der sonst so stille, schwermüthige Alexander Brauns war kaum wiederzuerkennen in dem jungen, lebenslustigen Robert von Marstett, und bald hatte er sich nicht allein die Freundschaft des Grafen, sondern auch die vollste Zuneigung der übrigen Salon-Gesellschaft erworben. Dem Grafen Edmund war die stete Zerstreuung, welche er in dem Umgange mit seinen Reisegefährten fand, sehr willkommen, denn es kamen bei ihm doch mehr und mehr Augenblicke, ja Stunden, in denen Gewissensqualen ihn zu foltern begannen und unbeschreibliche Angst ihm die Brust zusammenschürzte — und zu solchen Zeiten hätte Einsamkeit, auf sich allein Angewiesenheit, ihm ja unerträglich werden müssen.

Die „Girondelle“ hatte ihre Fahrt fast beendet. „Noch eine Stunde“, erwiderte der Capitain auf Graf Edmund's Frage.

Die Küste von Afrika war längst sichtbar, die Umrisse des hoch über Stora liegenden Forts zeichneten sich immer schärfer ab gegen den wolkenlosen, azurblauen Himmel. Man hatte seit mehreren Stunden schon die Bergkuppen des südlichen Sicilien aus den Augen verloren. Nun war auch die

Bern, General v. Roeder, welcher die Einladung seitens der Bundesbehörden zur Theilnahme an dem Schützenfest bereits angenommen hatte, seine Zusage wieder zurückgezogen habe. Dies ist allerdings, wie Schweizer Blätter versichern, nicht richtig. Immerhin war indeß der in Deutschland sich kundgebende Unwille stark genug, Herrn Tissot zur Niederlegung der Redaction der Festzeitung zu veranlassen.

Die irische Landbill ist vom englischen Unterhause nunmehr in dritter Lesung mit 220 gegen 14 Stimmen angenommen worden. Der Führer und die große Mehrheit der conservativen Partei und mehrere Parnellites enthielten sich der Abstimmung. Im Laufe der Debatte erklärte Heast, der Dank für die Bill gebühre den im Gefängniß schmachtenden Agitatoren, nicht der Regierung.

Der Kaiser von China feierte am 26. v. M. seinen ersten Geburtstag. Nach chinesischer Rechnung ist Seine himmlische Majestät jetzt 12 Jahre alt geworden, welche Differenz von einem Jahr zwischen unserer Zählung und der der Chinesen darin besteht, daß das Geburtsjahr bei den Chinesen immer für voll gerechnet wird — gleichviel ob der Tag der Geburt in den Januar oder erst in den Dezember fällt. Der „Geburtstag“ wird jedoch diesmal mit wenig Feierlichkeit begangen worden sein, da der Kaiser bereits seit Monaten krank ist. Unheimliche Gerüchte besagen sogar, er werde seine Großjährigkeit nicht erleben, weil er von sehr zarter Körperconstitution ist. Solche Gerüchte sind indeß nur mit aller Vorsicht aufzunehmen, da dieselben von spekulativen und professionellen Gerüchtmachern in Peking stammen, die von den wahren Vorgängen im Kaiserpalast wenig wissen. Uebrigens hat man von dem im Jahre 1875 verstorbenen Kaiser Tung-Tschih seiner Zeit dasselbe behauptet — wie man weiß ohne Grund. Tung-Tschih hat seine Großjährigkeit erlangt und ist erst zwei Jahre danach an den Pocken gestorben. Die Welt hat Ursache, dem Beherrscher des asiatischen Kaiserreichs ein langes Leben zu wünschen, da sein Tod ganz unabsehbare Folgen für das Rieseneich herbeiführen könnte.

Marine.

Wilhelmshaven, 3. August. Einer neueren Ordre zufolge sind die Briessendungen u. für das Kommando des Uebungsgeschwaders sowie für die Schiffe desselben und zwar: S. M. Panzerfregatten „Friedr. Carl“ (Flaggschiff), „Kronprinz“, „Preußen“, „Friedr. der Große“ und „Aviso „Grille“ vom 3. bis 7. d. Mts. nach Wilhelmshaven, vom 8. bis 24. d. Mts. nach Kiel, vom 25. d. Mts. bis auf Weiteres nach Neustadt i. Holstein (Neustädter-Bucht) zu dirigiren. — Kanonenboot „Fuchs“ ist zur Uebernahme von Kohlen im hiesigen Hafen eingelaufen. — Secondelieutenant im See-Bataillon Frhr. v. Canstein ist nach Beendigung seines Kommandos als Detachementsführer in Friedrichsort nach hier zurückgekehrt. — Die bisherigen Werftbootsleute Mezlaß, Gelsche, Rahnner, Sobnke, Baumgarten, von der hiesigen Werft, sind zu Werft-Oberbootsleuten ernannt.

Kiel, 2. August. Das Uebungsgeschwader, bestehend aus den Panzerfregatten „Friedrich Carl“ (Flaggschiff), „Preußen“, „Friedrich der Große“, „Kronprinz“ und dem Aviso „Grille“ verläßt morgen den hiesigen Hafen, um zunächst nach Wilhelmshaven zu gehen.

lokales.

* Wilhelmshaven, 3. August. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Wilhelmsh. Schützenvereins ward Bericht über das verflossene Schützenfest erstattet. Das Resultat des Festes muß als recht zufriedenstellend bezichnet werden, hat doch die Vereinskasse durch den günstigen Verlauf einen nennenswerthen Zuwachs erhalten. — Die Versammlung nahm ferner die Neuwahl eines Schriftführers vor; es wurde als solcher Hr. Maurermeister Grashorn in Velfort gewählt. Ferner ward beschlossen, an der diesjährigen Sedanfeier sich wieder zu betheiligen, und ward es dem Vorstand überlassen, sich

hochliegende Kirche von Philippeville zu erkennen, und mehr und mehr traten Einzelheiten am Ufer schärfer, deutlicher hervor.

„Noch eine Stunde!“ wiederholte im Selbstgespräch, still vor sich hin, Alexander, der, neben seinem Vetter stehend, dem Ziel ihrer Sereise entgegenblickte. „Noch eine Stunde und ich werde den Boden betreten, auf dem die Wiege meiner Mutter gestanden!“ —

Mit Gewalt mußte er die ihn überkommende Nüchternung, die mancherlei Gedanken zurückdrängen, welche sich unwillkürlich an diesen Augenblick knüpften, um in seinem Reisegefährten auch nicht den entferntesten Verdacht zu nähern. Glücklicherweise brachte übrigens der Graf selbst ihn durch seine Anrede auf andere Ideen, indem er fragte:

„Wollen Sie Algerien nach einem festen, voraus gefaßten Plane bereisen, Herr von Marstett, oder sich nach Umständen und Zufälligkeiten dabei richten?“ —

„Ich reise durchaus ohne feste Bestimmung, Herr Graf, ganz frei von jedem Schematismus“, erwiderte Alexander. „Ich wünsche das Land und seine Vegetationen im Allgemeinen kennen zu lernen, ohne mich auf speciellere Forschungen oder tiefere wissenschaftliche Aufgaben einzulassen. Meine Zeit ist unbeschränkt, und ich beabsichtige, mich in meinen Touren theils nach den bequemsten Mitteln des Fortkommens, theils auch nach den Geboten der Vorsicht zu richten, möchte aber, wenn möglich, so weit vordringen, als beide Rücksichten das gestatten werden. Namentlich ist es mein Wunsch, doch mindestens bis zur Grenze französischer Macht zu gelangen — darüber hinaus hört natürlich jedwede Garantie auf, und es beginnt das gefahrvolle und entbehrungsreiche Gebiet des kühnen, waghalsigen und rücksichtslosen Forschers, des Reisenden, der eine Reihe von Jahren braucht, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen, während mir höchstens einige Monate zu Gebote stehen, meine Reiseumittel auch nicht für längere Dauer berechnet sind. Außerdem habe ich in Marseille erfahren, daß gerade im Augenblick mehrere Stämme in der Provinz Constantine Miene machen, einmal wieder die französische Bot-

mäßigkeit des Nördlichen mit dem Magistat ins Einvernehmen zu setzen.

* Wilhelmshaven, 3. August. In der gestern stattgehabten Sitzung des Schöffengerichts hier selbst wurde verhandelt 1) wider den Schlachter Bruno Beher aus Vorkendorf, Kreis Chemnitz, angeklagt, sich in Wilhelmshaven bettelnd und landstreichend umhergetrieben zu haben; 2) wider den Dienstknecht Borchert Janssen Schoon aus Moordorf, Amt Aurich, angeklagt, sich ebenfalls als Bettler und Landstreicher hier umhergetrieben zu haben. Beantwagt wurden vom Amtsanwalt gegen Beher 8 Tage und gegen Schoon 14 Tage Hage Haft. Das Gericht erkannte auf Aussetzung der Sache gegen Beher und verurtheilte Schoon zu 7 Tagen Haft.

* Wilhelmshaven, 3. August. Auf dem Platz gegenüber dem Bahnhof ist man bereits mit den Vorbereitungen zu dem vom Schießverein arrangirten großen Volksfest beschäftigt, welches am Sonntag den 7. August seinen Anfang nehmen soll. Der Schaulust wird auch bei diesem Fest viel geboten werden und ist es voraussichtlich, daß bei günstiger Witterung auch dieses Arrangement, gleich dem des Schützenvereins in Velfort, vielen Erfolg haben wird.

* Wilhelmshaven, 3. August. Seitens der kgl. Polizeiverwaltung ist allen hiesigen Inhabern von Betriebsanlagen ein Nachweisungs-Formular zur Ausfüllung zugesandt worden, in welchem alle beim Betrieb während der 4 Monate August bis ultimo November vorkommenden Unfälle, welche Verwundung oder den Tod von Arbeitern oder Angestellten zur Folge haben, eingetragen werden sollen. Die Reichsregierung bedarf dieses Unfalljournals zur Gewinnung von statistischem Material für die Zwecke der Unfallversicherungs-Gesetzgebung. Den beiden Formularen ist eine leicht verständliche Anweisung über die Art der Ausfüllung der Tabellen vorgegedruckt und ist zu wünschen, daß diese allseitig recht correct erfolgt.

* Wilhelmshaven, 3. August. Der „Oldenb. Zlg.“ zufolge wird der mehrfach erwähnte Extrazug von Denabück nach Wilhelmshaven am Sonntag den 7. Vormittags 10 Uhr 31 Min. hier eintreffen, von Oldenburg fährt derselbe 9 Uhr 5 Min. Vormittags ab. Die Rückfahrt von hier erfolgt Abends 6 Uhr 40 Min. Billets 2. und 3. Klasse werden zu diesem Zug zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

* Wilhelmshaven 3. August. Gestern Nachmittag ist auf der Kaiserl. Werft hier selbst der Arbeiter Eduard Bier, zu Velfort wohnhaft, verunglückt. Derselbe war bei der Anlage der neuen Modellwerkerei an der Dampftramme beschäftigt. Die Welle der letzteren brach während der Arbeit, wodurch der „Bär“ von oben herabstürzte und dem B. die große Zehe vom rechten Fuß total zerquetschte und eine andere Zehe verletzte. Der Verunglückte wurde per Tragkorb ins Lazareth geschafft.

Wilhelmshaven. Im Interesse des Publikums sei auf eine Einrichtung der Telegraphenverwaltung hingewiesen, wonach Telegramme offen bestellt werden können. Das Verlangen ist durch den der Adresse vorzustellenden Vermerk: „offen zu bestellen“ oder durch die als ein Wort geltenden Buchstaben RO auszubrüden. Die zweckmäßige Einrichtung wird jedoch selten angewandt und scheint im Publikum noch wenig bekannt zu sein. Sie empfiehlt sich bei allen allgemeinen Bestellungen und Verlangen an Gasthöfe, Geschäfte, Privathäuser und Behörden, wo in Abwesenheit der Besitzer, der Herrschaften, Chefs u. die Aufträge auch durch die Dienerschaft, die Angehörigen, die Beamten u. ausgeführt werden können.

Wilhelmshaven. Laut Rundgebung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten werden im Jahre 1882 folgende Domänen und Forsten in der Provinz Hannover pachlos: im Landdrosteibezirk Lüneburg, Amts Burgwedel: Burgwedel, Löhre. 282 ha 955 dec groß, Amts Dannenberg: Hagen 121 ha 401 dec groß, im Landdrosteibezirk Stade, Amts Neuhaus a. D.: Holänderhof 42 ha 857 dec groß, Landdrosteibezirk Aurich, Amts Wittmund: Ennoswonne 51 ha 594 dec, Horsten 62 ha 423 dec, Kleehof 35 ha 922 dec, Vinenthal 36 ha

mäßigkeit von sich abzuschütteln, und da dürfte denn doch die größte Vorsicht geboten sein, es wenigstens nicht rätlich erscheinen, sich ohne Bedeckung in's Innere hinein zu wagen. Dazu aber gehören Lastthiere — Kamele oder Maulthiere, auf deren Rücken der Reisende Zelte, Geräthe, Provisionen mit sich führt, auch Holz und Wasser oft; dann muß für ausgiebige Bewaffnung gesorgt sein — und zu Alledem, Herr Graf, gehören mächtige Protectionen und Empfehlungen, vor allen Dingen aber weit bedeutendere Mittel als diejenigen sind, über welche ich im Augenblick verfüge.“

Graf Eberstein war so eingenommen von dem liebenswürdigen Wesen des jungen Mannes, daß er ihm arglos anbot, sich ihm ganz anzuschließen, da auch er die Absicht habe, bis zur Sahara — wenn irgend thunlich — vorzudringen, indem es nicht unwahrscheinlich sei, daß die Nachforschungen, um deren Willen er diese Reise überhaupt unternommen, ihn bis in die Wüste führten. Es handle sich um einen seiner Verwandten, welcher vor langen Jahren Officier in der französischen Fremdenlegion gewesen sei und dessen dortige Schicksale genau kennen zu lernen für ihn wünschenswerth erscheinen müßte.

Alexander versuchte in argloser Weise dem Grafen den Namen des Ortes zu entlocken, welcher das eigentliche Ziel seiner Reise sein mochte, doch es gelang ihm nicht: Graf Edmund mußte sich wohl unwillkürlich scheuen, den Namen auszusprechen. So überließ Alexander diese Aufklärung der Zeit und günstigeren Umständen, war es doch ohnehin seinen geaden, ehrlich-offenen Wesen in hohem Grade zuwider, seinem Vetter gegenüber hier die Rolle des harmlosen Gesellschafters spielen zu müssen — allein es war dies ja die einzige Möglichkeit, seinen Zweck zu erreichen, und erreichen wollte und mußte er ihn. —

(Fortsetzung folgt.)

142 dec, Tannenwerth 45 ha 439 dec, Amts Esens: Werbumer-Altendich 42 ha 875 dec, Amts Emben: Kloster Uppingen 82 ha 747 dec, Kloster Uppingen 66 ha 576 dec, Amts Verbum: Uddingaster Grasshaus 64 ha 336 dec, Tücher Grasshaus II 55 ha 474 dec.

* Wilhelmshaven, 3. August. (Polizeibericht.) Wegen Diebstahls wurde vorgestern Nachmittag die Dienstmagd Christine Enninga und wegen Trunkenheit vorgestern Nacht die unbekanntliche F. Fleßner aus Marienhofe festgenommen.

† Belfort, 3. August. Schon einmal ist hervorgehoben worden, daß der am Wege nach Belfort liegende Hügel von dem Privatbesitzer an beiden Seiten desselben abgesperrt ist. Diese Absperrung, welche von einem in unmittelbarer Nähe dieses Hügels wohnenden Arbeiter des Besitzers zu öffnen und zu schließen ist, wird sehr häufig so unregelmäßig versehen, daß bald die eine, bald die andere Seite derselben offen steht, so daß mit dieser Vorrichtung in hiesiger Gegend unbekanntliche Führer von Fuhrwerken, je nach der Richtung, die offene Barriere passieren und, erst beim verschlossenen Theile derselben angelangt, gewahr werden, daß dieser Theil des Weges nach dem Willen des Besitzers nicht passierbar ist, und dann, behufs Wendung ihres Fuhrwerkes große Schwierigkeiten zu überwinden haben. Wenn die Passage über diesen Hügel denn doch einmal geschlossen sein soll, dürfte es sich empfehlen, daß dies auch regelmäßig geschieht.

† Belfort, 3. Aug. Die Oldenburgische Eisenbahn-Direktion läßt jetzt auch auf der Nordseite der Bahnstrecke beim Wärterhäuschen zu Belfort zur Bequemlichkeit der Passagiere des Mittags eingelegten Arbeitszuges Banquette anlegen, weil dies bereits auf der Südseite sich bewährt hat.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 2. Aug. Sr. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen ist in seiner Eigenschaft als commandirender General des 10. Armee-corps gestern Abend, von Hannover kommend, hier eingetroffen und im Hotel de Russie abgestiegen. In der Begleitung des Prinzen befinden sich die persönlichen Adjutanten Major v. Goge und Major v. Jagow. Zu Ehren des hohen Gastes fand gestern Abend ein Zapfenstreich statt. Heute früh hat sich Prinz Albrecht zur Besichtigung des Dragoner-Regiments nach dem Exercierplatze bei Warburg begeben. Die Abreise wird heute Nachmittag erfolgen.

+ Sande. Die Mäuseplage tritt auf den hiesigen Heufeldern (Grodin sowohl wie Binnendiehlände) in recht verheerender Weise auf. So kann man auf den Groden von hier nach Ellenferdamme fast kaum einen Fuß setzen, ohne auf eine Mäuserille zu treten. Ein energisches Vorgehen gegen diese schädlichen Vierfüßler, wie solches gegenwärtig durch Giftlegen in der Gemeinde Sade geschieht, wäre hier jedenfalls am Platze. Zu befürchten ist, daß dieselben bei ungestörter Fortentwicklung der jetzt beginnenden Getreide-Ernte ebenfalls großen Schaden zufügen werden.

(+) Fedderwarden, 2. August. In der in unserer Gemeinde belegenen Ortschaft Goldeweh ist leider unter den Kindern der Scharlach ausgebrochen.

(-) Jeverland. Die so sehr und mit Recht gefürchtete Schweinepeste (Rothlauf) ist in den Gemeinden Sillenstedt und Waddewarden ausgebrochen.

Atens. Das Roggenbrod ist jetzt von 2 Mark auf 1 M. 90 Pf. pro 20 Pfund im Preise heruntergegangen, ebenso Rindfleisch von 60 auf 55 Pf. pro Pfund. Die Butter kostet zur Zeit 1 Mark bis 1 Mark 10 Pf. pro Pfund.

Hannover, 31. Juli. Bei Gelegenheit des Münchner Schützenfestes ist nun endlich eine Angelegenheit aus der Luft geschafft, welche die Schützengemüther nun schon seit der Zeit beschäftigt, als das deutsche Bundeschießen hier in Hannover stattgefunden hatte. Das damals gemachte Defizit von 10,400 M. wollte der Ausschuss des deutschen Schützenbundes von dem Schützencollegium der Stadt Hannover einzahlen. Dies weigerte sich zu zahlen, da das Defizit Bundesache sei; auch die Stadtgemeinde Hannover lehnte selbstverständlich die Zahlung ab. So wurde die Angelegenheit hin und her geschoben, bis nun jetzt der Gesamtanschuss des deutschen Schützenbundes bei seiner Generalversammlung in München die Geschicke niederzuschlagen hat, indem er auf die Forderung ein für allemal verzichtet. Es wird ihm das um so leichter, als der Bund einen Kassenüberschuss von 12,000 M. hat.

Göttingen, 2. August. Der dem Coris „Bremensia“ angehörende stud. nat. Strepel aus Lambau, welcher im Pistolenduell am 21. v. M. von einem Mitgliede des Corps „Teutonia“, dem stud. jur. Kretsch aus Göttingen, schwer verwundet wurde, ist am 28. Juli im Ernst-August-Hospital seinen erlittenen Verwundungen erlegen und gestern unter allgemeiner Theilnahme beerdigt worden.

Gishorn, 28. Juli. Am 26. Juli wurde, wie von hier dem „H. C.“ geschrieben wird, im Königl. Forstorte Dragen folgendes Verbrechen verübt: Die zwölfjährige Johanne W. aus Neudorf begab sich am Vormittag von Gishorn, wo sie eine Bestellung ausgeführt hatte, auf den Heimweg. Unterwegs stellte sich ein Mann zu ihr, der ein Gespräch mit ihr anfangen und sie nach dem nächsten Wege nach Neu-Platendorf fragte. Ahnungslos ging das Mädchen darauf ein und zeigte ihm den links von der Landstraße ab führenden Weg durch den Wald. Dort überfiel es der Mann und versuchte es zu mißbrauchen. Auf das Geschrei des Mädchens eilte der Aufferer Stecher aus Neudorf, welcher zufällig mit seinem kleinen Sohne des Weges kam, herbei, worauf der Verbrecher entfloh. Stecher verfolgte denselben eine Strecke weit und kehrte dann um, als er ihn vergeblich gesucht hatte. Plötzlich rief der kleine Sohn: „Sieh, Papa, dort liegt er!“ In demselben Augenblicke sprang jedoch der Unbekannte aus dem Gebüsch auf und versetzte dem Stecher mit einem Messer einen Stoß ins Gesicht, so daß dieser hintenüber fiel. Stecher versuchte sich wieder aufzurichten, stolperte aber über eine Baumwurzel und fiel abermals hin. Da warf sich der Verbrecher auf ihn, stieß ihn mit Füßen und tractirte ihn mit Messerstichen ins Gesicht, in den Hals

und auf die Brust, ließ ihn dann liegen und lief fort in der Richtung nach Kästorf. Der Verwundete hatte trotz enormen Blutverlustes noch so viel Kraft, sich nach Gishorn zu schleppen, um sich die Wunden verbinden zu lassen und Anzeige zu machen. Dank den energischen Bemühungen der hiesigen Verwaltungsbehörde wurden sogleich die Bewohner der umliegenden Dörfer aufgeboten, auf den Verbrecher zu fahnden und den Wald abzusuchen, was gegen Abend auch zu dem glücklichen Resultate führte, daß der Thäter auf einem Wagen gebunden in das hiesige Gefängniß abgeliefert wurde, nachdem ihm von Seiten der zahlreich beteiligten Bevölkerung eine Vorstrafe in Gestalt einer tüchtigen Tracht Prügel zuertheilt worden war. Kurz vor seiner Gefangennahme hat er noch einem Hütejungen, welcher ihm das geforderte Brod verweigerte, durch einen Hieb ins Gesicht das Nasenbein zertrümmert. Der Thäter stellte sich heraus als der bereits mehrfach bestrafte, augenblicklich stiefbrieflich verfolgte 21jährige Bäckergehilfe Wilh. Pipo aus Lengebe bei Peine.

Schutz den Säuglingen.

Ein hervorragender Arzt läßt sich über diesen Gegenstand also aus:

Unverstand, Vergnügungssucht, Schlassucht und — das soll nicht geleugnet werden — zuweilen auch Verzweiflung über das unablässige Geschrei mancher Kleinen, öfter wohl auch dringende Arbeiten, lassen die stillenden Mütter und Ammen auf Mittel sinnen, ihre Kinder und Pflöglinge in einen möglichst langen und tiefen Schlaf versinken zu lassen.

Ob das Schütteln und Kütteln der kleinen Wesen auf den Armen oder in der Wiege — das bekannteste und verbreitetste Beruhigungsmittel — nicht auch seine bedenklichen Seiten hat, das mag hier dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist es das Nabelhegeadite, das Natürlichste.

Völlig unnatürlich aber ist ein in den niederen Volksschichten leider sehr bekanntes Betäubungsmittel. Eine Mutter theilt es der anderen mit, sobald die Rede auf einen unruhigen Säugling kommt, und so mag das Mittel um sich gegriffen haben, viel schlimmer, als es die Aerzte ahnen. Dugend Male ist es schon einer mir nahestehenden Mutter angerathen worden, und immer von Frauen aus dem Volke. Sie versichern stets dabei, daß es unschädlich sei; aber diese Versicherung kann nicht aus dem Herzen kommen, das sagt schon der Flüsterton, in welchem die Rathschläge stets erteilt werden.

Das Mittel ist der Kummel, der Doppelkummel. Der Erfolg soll nach Versicherung ein ganz unfehlbarer und außerordentlicher sein. Nach einigen Gläsern, welche die stillende Mutter zu sich nimmt, sollen die Kleinen durch die ganze Nacht und halbe Tage lang im festesten Schlummer liegen, bis sie der Hunger aufweckt. Die Nahrung selbst sollen sie begierig nehmen, trotz des Alkoholgehaltes, und natürlich versinken sie sofort wieder in ihre Betäubung zurück. Ob dieser todähnliche Schlaf nicht öfter den Anfang eines noch längeren, eines ewigen Schlafes bildet? wer mag es wissen! Es liegt die Vermuthung nahe, daß ohne Einfluß dieser gewaltsame Sturm auf die zarten Gehirnnerven der Säuglinge unmöglich bleiben kann.

Fast noch näher liegt die Vermuthung, daß so mancher Säugling mit dieser diabolischen Nahrung den Keim zur Brantweinpest einfaugt. „Er hat es mit der Muttermilch eingesogen.“ Das ist ja ein bekanntes Volkswort, welches angewendet wird, wenn von einem ererbten Hang die Rede ist.

Aber nicht nur die armen kleinen Wesen erscheinen gefährdet, auch die Mütter sind von den unseligen Folgen bedroht. Wir selbst sind zwei trunksüchtige Frauen bekannt, deren unheilbare Leidenschaft an der Wiege begonnen, da sie ihre Kleinen einschläfern wollten. Die eine davon gehört den besseren Ständen an und ist Mutter einer zahlreichen Familie. Sämmtliche Kinder sind zwar geistig geweckt, aber ohne körperliche Lebenskraft; die Haut ist mißfarbig, wie man sie sonst nur bei Schwerkranken zu sehen bekommt. Eine Ausnahme bildet nur der älteste Sohn, der unter der unseligen Leidenschaft seiner Mutter nicht zu dulden hatte.

Wie oft mögen nicht Aerzte an die Wiege von derart ernährten und betäubten Kindern gerufen werden! Sie würden nicht rathlos dabei stehen, wenn sie in diesen Fällen wüßten, daß der Quell der Krankheit des Säuglings die — Brantweinflasche ist. Der Arzt erfährt es wohl kaum, vielleicht wissen es die Mütter und Ammen selbst nicht, was die Schuld trägt. Die schädliche Wirkung ist ja keine unmittelbare.

Das Gefährlichste ist, daß das Mittel als ein ungefährliches betrachtet wird. Der Doppelkummel gehört nach einem Volksausdruck zu den sogenannten „Weiberknäpfen“. Mit dieser Bezeichnung will man seine Harmlosigkeit darthun. Ich kenne seinen Alkoholgehalt nicht, ich habe aber schon die schwersten Räusche davon entstehen sehen, und das spricht gewiß nicht für die geringschätzigste Meinung, die der männliche Theil des Volkes dafür an den Tag legt.

Meine Absicht war es nur, den Uebelstand, der zuweilen selbst von Hebammen ausgeht, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sicher ist anzunehmen, daß die meisten Mütter sich mit Abscheu von dem Mittel abwenden, sobald sie über die Folgen Aufklärung erhalten.

Vermischtes.

— Vom deutschen Bundeschießen in München. Bei der Ueberreichung der Ehrenbecher am Montag Mittag erregte nicht geringes Aufsehen, daß sich unter den Eroberern derselben auch eine Dame befand. Es ist dies Frau Emilie Hirsch aus Wien, welche die zur Erlangung des Bechers benötigte Zahl von 180 Punkten auf dem Stand in wenigen Stunden herausgeschossen hatte. Frau Hirsch hat übrigens bereits bei dem vorjährigen österreichischen Bundeschießen in Wien sehr hervorragende Schießresultate erzielt und erhielt damals sogar den ersten Preis auf einer Festschieße.

— In Kattowitz ereignete sich bei einer Trauung in der katholischen Kirche ein unerwarteter Vorfall. In dem Augenblicke, als der Geistliche die Trauung vornehmen

wollte, drängte sich ein junges schlankes Mädchen zu dem vor dem Altar knieenden Brautpaar, riß dem Bräutigam das Myrthensträußchen von der Brust und warf es vor ihn hin, worauf es sich eiligst aus der Kirche entfernte. Verschmähte Liebe war die Triebfeder der seltsamen Handlung.

— In Rötthen ist eine große Zigeunerbande verhaftet worden, die zwei gestohlene Kinder mit sich führte. Das eine gestohlene Kind, ein 9jähriges Mädchen, machte die Anzeige. Ueber dem 2ten kleinen Kinde saß die uralte Zigeunermutter im Wagen, wie eine Stuckhenne, so daß man es lange nicht fand.

— Lustiges vom Schützenfeste. Ein Münchener Blatt bringt folgende hübsche Gespräche bei der „Schützenfeste“: Schweizer: Weils bigott au so famos ischt bi sich in Düttschland ussa, so will ich mim' Harz kei' Gemalt mer anthue und offa aussprach: Düttschland soll laaba hoch! — Berliner: Ich jlobe, dat Ihre Rede janz famos war, aberst wann Sie jloben, dat ich och nur 'ne Sylbe verstanden, so sind Sie uff dem Holzwege. — Schwabe: Jetzt hent boid a Red' g'halta, aber verstanda han i au toi Sterbeswürtle. — Tiroler: Da hochst jetzt die Sakra! Hab's alm g'ragt, sie lad'n foant Welsche ein, do sitzt glei a ganzer Tisch voll, wo Koaner a Wort Deutsch kann.

— Berliner und Tiroler. Vom Münchener Festschießplatze erzählt die „Südd. Pr.“ folgenden Scherz: Ein Sohn der Spree schoß verschiedenemale nach der Feldscheib, ohne etwas zu treffen; beim letzten Schusse rief er: „Donnerwetter, ehn ehziges Haar zu kurz abgekommen und wieder nicht!“ „Dös glab i gern, Herr Bruada, a Goor do unten uffem Stand, macht droh'n uff der Feldscheib'n a ganze Barrucken!“ meinte darauf treuherzig ein hinter ihm stehender Tiroler.

— Neue Erzeugnisse aus Fischen. Aus Christiania wird berichtet: Ein schwedischer Ingenieur, Sahlström, ist gegenwärtig in Bergen mit sehr interessanten Experimenten zur Darstellung theils bekannter, theils neuer Erzeugnisse aus Fischen beschäftigt, um diese Fabrikate in sichjärmere Länder einzuführen. Er hat bereits folgende Resultate seiner Arbeiten gezeigt: verschiedene Extrakte aus Dorsch und Hummer, welche in warmem Wasser aufgelöst, den Stoff zu einer Suppe abgeben, die mit Gemüsen und Gewürzen schmacht gemacht wird, wonach sie an Stelle der aus Fleisch oder dem lieblichen Fleischertrakte zubereiteten Suppe treten kann. Dieser Fleischertrakt wurde auch, getrocknet und eingedampft, mit einem Zusatz von Erbsenmehl, als Biskuits vorgezeigt, welche ebenfalls in warmem Wasser aufgelöst werden können und Erbsensuppe abgeben. Diese Kuchen werden besonders zur Versorgung von Truppen im Felde und für Schiffsmannschaften anwendbar sein. Fischleim wurde in drei Qualitäten vorgewiesen: erste Sorte, die anstatt Hausenblase und Gelatine zu Speisen dienen soll, zweite Sorte zur Appretur von Tapetenpapier, Glanzpapier und feineren baumwollenen Zeugen; die dritte Sorte endlich wird zu Leim gebraucht. Von Fischfett oder Fischöl hat Sahlström Präparate dargestellt, welche an Eigenschaften die bisher dargestellten Sorten weit übertreffen, so wie es ihm auch gelungen ist, aus den Eingeweiden, die früher als beinahe werthlos angesehen wurden, neue Oele darzustellen, welche eine vorzügliche Maschinenschmiere abgeben sollen. Schließlich wurde Albumin aus Fischrogen vorgewiesen.

Gemeinnütziges.

Reinigen der Kockfragen. Die Fragen der Röde werden bei den meisten Personen ziemlich rasch durch die Kopfhaare fettig und schmutzig. Man kann sie sehr leicht und mit wenig Kosten gründlich wieder reinigen mit einem Gemisch von einem Eßlöffel Salmiakgeist in einem Glas Wasser. Mit diesem, gehörig umgerührten Gemisch durchtränkt man ein Leinenläppchen und reibt damit das Tuch. In dem Maße, als sich nun Schaum bildet, ist dieser mit einem hölzernen Messer, das man fest ausdrückt, zu entfernen. Man wiederholt die Operation 2 bis 3 Mal, indem jedesmal das Leinenläppchen gewechselt wird, und reibt dann das Tuch zuletzt noch mit reinem Wasser ab.

Submissions-Resultat.

am 3. August er. beim Kaiserlichen Marine-Torpedo-Depot hier über Arbeitsleistungen zur Materiallieferung zur Herstellung von rot. 340 lb. m. schmiebeerne Stacket und rot. 430 lb. m. Drathzann für die Umwägung des Torpedo-Depot-Platzes, nach den im Termin verlesenen Offerten.

	Stacket	Drath	Summa
B. G. Meppen hier	8179,51	3854,20	11033,71
Actiengesellschaft Barel a/S.			9847,77
C. Perm & Gebr. Ludwig in Berlin	8050,89	3559,00	11609,89
B. Hollenberg in Mühlheim a/Rh.	7077,71	3784,20	10861,91
Fetten & Gullebaum Mühlheim a/Rh. (offerirt nur Drathzann)			9293,06
Louis Lippmann in Hannover	5452,06	3841,00	9293,06
3. Seemann hier	8290,48	1180,98	9471,46
G. Kreuger in Essen Rheinproving	5068,82	2070,58	7139,40
Lambert Cordes in Hannover	5142,82	2163,95	7306,77
B. Springer in Barel	6600,00	2660,00	9260,00
Remi & Refenroth Verboner Eisenwerk	6296,36	4748,60	11044,96
Meyer & Ritter in Hannover	5510,94	2607,80	8118,74
Eduard Busch hier	6042,75	2205,90	8248,65
C. Meyerholz hier	10055,62	2594,35	12649,97

Wilhelmshaven, 3. August. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Kassale Wilhelmshaven).		
	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,95 %	102,50 %
4 " Oldenb. Consols	100,50 "	101,50 "
4 " Stille à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 " Jeverische Anleihe	100,00 "	101,00 "
4 " Landstättl. Central-Pfandbr.	101,00 "	101,55 "
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	152,40 "	153,40 "
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874	102,25 "	— "
4 " Preussische consolidirte Anleihe	101,70 "	102,25 "
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	105,50 "	106,50 "
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,25 "	100,25 "
4 1/2 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,25 "	100,25 "
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	101,40 "	101,95 "
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	96,95 "	97,50 "
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,95 "	169,75 "
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,42 "	20,52 "
" " Newyork " " 1 Doll. " " "	4,18 "	4,24 "

Sochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 5 U. 59 M., Nachm. 6 U. 26 M.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Materialienlieferungen zum Bau eines Modellhauses auf der Werft hierseht sollen im Ganzen, die Eisenconstruction mit rot. 32000 kg außer Wellenblech und Fenstern event. besonders, öffentlich zum Verding gestellt werden. Zu diesem Zweck ist auf

Sonnabend,
den 13. August d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafensbau-Commission Termin anberaunt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Arbeiten und Lieferungen zum Bau eines Modellhauses“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen, Anschlagsauszüge und Zeichnungen liegen in unserm Geschäftszimmer: Nr. 15, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers, Berlin SW., Ritterstraße 55, und der Submissionszeitung „Cyclop“, Berlin SW., Friedrichstraße 1 zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und 0,50 M. für die Zeichnung, ein vollständiges Exemplar einschließlich der Zeichnungen für 4,10 M. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 26. Juli 1881.
Kaiserliche Marine-Hafensbau-Commission.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend,**
den 6. August c.,
Vorm. 11 Uhr,
soll im Bureau der unterzeichneten Fortification die Lieferung von **153 Stück Eisenbahn-Schwellen** in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Bedingungen sind im genannten Bureau einzusehen.
Wilhelmshaven, 27. Juli 1881.
Königliche Fortification.

Bekanntmachung.

Nachdem Seitens der Kaiserlichen Marine-Hafensbau-Commission zu Wilhelmshaven gemäß Artikels 7 § 1 des Gesetzes vom 28. März 1867, betreffend die Enteignungen zu Eisenbahnen, und des Gesetzes vom 17. Dezember 1878, betreffend die Enteignungen zu dem Ems-Jade-Kanal in der Strecke von der Landesgrenze bei Sanderbusch bis Wilhelmshaven, mittelst aufgestellter Karten und Verzeichnisse ein Plan der Anlage, soweit dieselbe in der Gemeinde Bant belegen, dem Staatsministerium eingereicht worden, werden die Karten und Verzeichnisse beim Gemeindevorsteher Meentz zu Sebau vom 4. bis zum 17. August d. J. incl. zur Einsicht für die Beteiligten ausliegen, und haben alle diejenigen, welche Einwendungen gegen die verlangten Abtretungen und beabsichtigten Anlagen zu haben glauben, oder bei beabsichtigter theilweiser Enteignung eines Grundstückes (Art. 4 des gedachten Gesetzes vom 28. März 1867) die Uebernahme des Ganzen fordern wollen, spätestens bis zum 26. August d. J. bei Strafe des Ausschlusses beim Großherzoglichen Amte Jever oder dem unterzeichneten Staatsministerium ihre Einwendungen zu erheben bezw. das Verlangen auf Uebernahme des Ganzen zu stellen.

Oldenburg, den 23. Juli 1881.
Großherz. Oldenburgisches Staatsministerium.
Departement des Innern.
Jansen.

Geräucherten Speck,
in schönster Qualität, empfehl. billigt
L. Bakker,
Neustadt-Oldens.

Sie kommen! Wer kommt?
Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus **EREY-BENTOS (Süd-Amerika).**
Nur **echt** wenn jeder Topf die Unterschrift **J. von Liebig** in blauer Farbe trägt.
In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren **Eduard Wetschky, P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts, C. J. Arnoldt,** Apotheker **Hornemann, H. F. Christians** und in der **Droguehandlung** in Neuheppens.

„GERMANIA“
Lebens-Vericherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.
Versicherungsbestand am 1. Juli 1881: 129,508 Policen mit 247,380,375 Mark Capital und M. 224,847,08 jährlicher Rente.
Neu versichert vom 1. Januar bis Ende Juni 1881:
4240 Personen mit 12,900,924 M.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1880 10,685,835 „
Vermögens-V Bestand Ende 1880 51,251,357 „
Vermehrung der Fonds 1880 3,711,609 „
Ausgezählte Capitalien und Renten seit 1857. 42,815,383 „

Die Gesellschaft schließt **Capital-Vericherungen auf den Todesfall, Aussteuer-Vericherungen, Altersvericherung** sowie **Leibrenten-Vericherungen** gegen feste und billige Prämienfäße und gewährt bei ihr versicherten Beamten **Darlehen zur Cautionsbestellung.**
Die mit Gewinnantheil Versicherten der „Germania“, welchen 4,522,589 M. seit 1871 als Dividende überwiesen wurden, treten vom Beginn der Versicherung ab bereits nach 2 Jahren in den Bezug der Dividende, und zwar die nach Dividendenplan A und C Versicherten nach Verhältnis der zwei Jahre vorher entrichteten vollen Jahresprämie, dagegen die nach Dividendenplan B Versicherten nach Verhältnis der **Gesamtsumme der gezahlten Jahresprämien;** letztere sichern sich dadurch eine **stetig wachsende Dividende** resp. eine **steigende Altersrente.**
Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei erteilt durch die
Haupt-Agentur: Roonstrasse 102.

H. Schumann aus Braunschweig
bezieht das diesjährige Schießfest mit seinen seit Jahren bekannten Waaren und empfiehlt dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum sein wohlaffortirtes Lager von echten **Braunschweiger Honigkuchen, Pflanzkuchen, braunem Pfefferkuchen, Bisquitnüssen, Nürnberger Lebkuchen, Crinolinlebkuchen, Berliner Pflastersteinen, Pumpernickel,** sowie sonstigen in dieses Fach schlagenden Artikeln. Für prompte und reelle Bedienung wird bestens gesorgt werden und bittet Unterzeichneter, den ihm seit Jahren geschenkten Zuspruch auch ferner bewahren zu wollen.
H. Schumann aus Braunschweig.
Schiff „**Wilhelmine**“, Capt. Wilts, wird in den nächsten Tagen mit einer Ladung bester

Gaushaltungskohlen
eintreffen, welche zu 38 Mark pr. Last von 4000 Pfd. frei vor's Haus empfehlen.
Hinrichs & Peckhaus.

Fiebertropfen empfiehlt **H. Klostermann, Roonstrasse Nr. 79.**

Die **Original-Singer-Nähmaschinen** unübertroffen an Güte, Leistungsfähigkeit und Dauer, sind seit ihrer Erfindung die Vorbilder für die ganze Nähmaschinen-Industrie geblieben.
Dieselben werden ohne Preiserhöhung gegen monatliche Zahlungen von M. 6 abgegeben, um dadurch auch dem Unbemittelten die Anschaffung einer der besten, zum Erwerb dienenden Maschinen zu ermöglichen, und **sind nur echt** zu haben bei
G. Neidlinger, Bremen, 13 Obernstrasse 13.
Alte oder nicht zweckentsprechende Maschinen werden umgetauscht und in Zahlung verrechnet.

Zu belegen ein Heppenser Armenkapital im Betrage von 996 M. 43 Pf., gegen jährliche 5% Zinsen und sichere Hypothek.
Heppens, 1. August 1881.
Wwe. **Koch.**
Empfehle **ächten Wein- u. Bier-Essig.**
C. J. Behrends.

Kölnische Unfallversicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln am Rhein.
Versicherung auf Reisen u. Touren.
Anträge nimmt entgegen
C. Gern,
Kronprinzenstraße 9a.
Ein junger Mann kann **Logis** erhalten.
Marktstr. 38, 1 T.

Empfang eine Schiffsladung **Kanthalölzer, Bretter, Latten, Sparren u. c.**
Empfehle diese sowie einen großen Vorrath von Hölzern, welche sich zur Erbauung von Buden eignen zu besonders billigen Preisen.
F. Kotte, Elsh,
Bahnhofstraße.

Schaafs Möbel- und Sarg-Magazin
Roonstraße Nr. 101
hält sich bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Unterzeichneter verkauft täglich in Wilhelmshaven **frische Milch**
pr. Liter 13 Pf. bis zum 1. Oct., von da ab 17 Pf. den Liter. Bin jeden Morgen zwischen 6-7 Uhr in der Adalbertstraße, von 7-8 Uhr in der Roon- und Oldenburgerstraße.
Butter wird auf Bestellung mitgebracht.
Feddwarden, im August 1881.
F. A. Ihken.

Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland.
Schweine können gegen Verlust durch Trichinen allein versichert werden.
Anträge nimmt entgegen
C. Gern,
Kronprinzenstr. 9a

CEMENT
aus der renommirten Fabrik von **J. H. Hagenah** in Hannover empfiehlt ab Lager billigt
B. Grashorn,
Bismarckstr. 55.

Prima große Emdener Vollheringe,
a Stück 10 Pfg. bei
C. J. Behrends.

Wohnungs-Veränderung.
Wohne jetzt **Roonstr. Nr. 6,** im Saal, eine Treppe hoch.
H. R. Neuhaus,
Schneidermeister.

Zu vermietthen
ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet.
Roonstraße 110, 1 Treppe.

Bauschutt und Bruchsteine
für's Abholen
Lothringen 44.

Zu vermietthen
auf sofort eine freundliche **Stage-Wohnung** in Lothringen.
H. T. Ewen.

Militair-Verein.
Donnerstag, den 4. d. Mts., Abends 8 Uhr, (Hempel's Hotel): **Generalversammlung.**
Der Vorstand.

Bade-Seejalz,
ächt St. Uebes, ist wieder vorrätbig.
C. J. Behrends.

Beschäftigungszettel
für die Abtheilungen der Kaiserlichen 2. Matrosen-Division hält vorrätbig
Th. Süß,
Buchdruckerei des „Tagebl.“

Zu verkaufen
einige hundert feuerfeste **Steine,** sowie **Eisentheile vom Backofen.**
H. T. Ewen.

Zu vermietthen
eine kleine **Familienwohnung.**
Zu erfragen bei
Frau **Knoop,** Knoopsreihe.

Zu vermietthen
eine Oberwohnung, zwei Stuben, Schlafstube, Küche, Kammer und Stall vom 1. November.
C. W. Transchel,
Bismarckstr. 21, am Park.

Zu vermietthen
ein **Pferdestall nebst Remise,** sowie ein geräumiger **Keller.** Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu vermietthen
zum November a. c. eine **Etage-Wohnung** unseres Hinterhauses.
Hinrichs & Peckhaus.

Habe 13 Grafen gut besetzte Stage in Bant belegen, bis Martini zu verpachten.
R. F. Renken,
Banterdeich.

Ein älterer Herr sucht eine ruhige gelegene, fein möblirte **Wohnung** (Stube und Kammer) im Stadtgebiet.
Adresse unter **N. B.** befördert die Exp. d. Bl.

Ein **Malergehülfe** gesucht von
J. M. Boomgarn,
Kurze Straße 9.

Verloren
auf dem Wege vom Rothen Schloß nach Elsh ein **Portemonnaie** mit 20 M. Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Geburts-Anzeige.
Die heute glücklich erfolgte Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hiermit an
Wilhelmshaven, 2. August 1881.
Niemann und Frau,
geb. Kohl.

Todes-Anzeige.
Gestern Morgen 7 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit unser liebes, kleines **Gretchen** im Alter von 11 1/2 Monaten, welches theilnehmenden Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen.
H. Rath nebst Frau und Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Freitag, Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr entschlummerte sanft unser einziges Kindchen im zarten Alter von 5 1/2 Monaten. Tiefbetrübt über den schmerzlichen Verlust, bitten wir um stille Theilnahme.
Wilhelmshaven, 3. August 1881.
Architekt **Vorstell** und Frau.
Beerdigung am Freitag, den 5. August, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus.

